© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Internationale Entomologische Zeitschrift
Organ des Internationalen Entomologen-Bundes und des Reichsverbandes Deutscher Entomologen-Vereine
24. Jahrgang. 1. August 1930. Nr. 17.

Inhalt: Knoch: 50 Jahre Schmetterlingssammler, (Schluß). — Dr. Bergmann: Beitrag zur Kenntnis u. Entstehung melanistischer und albinistischer Entwickelungsformen Thüringer Groß-Schmetterlinge. (Fortsetzung).

50 Jahre Schmetterlingssammler.

Kreuz und quer durch die Jugendzeit.

Plauderei von
Victor Knoch, Lübeck.

(Schluß).

Meine Hauptsammelgebiete waren: Der Jäschkenthaler- und der Försterwald in Langfuhr, Matemblewo mit der wundervollen, von einem Flüßchen durcheilten Aurorawiese (von uns damals so benannt nach dem dort in großer Menge fliegenden Aurorafalter), ferner der Wald von Goldkrug bis Oliva, vor allem aber die Nebentäler von Pelonken, dann Oliva-Zoppot (hier besonders das Schmierauer Tal), und der blumenreiche Strand von Zoppot bis Adlershorst.

Sehr ergiebig war der Fahrweg mit seiner alten Pappelallee und dem unberührten Gelände zu beiden Seiten desselben, von Langfuhr zum Seebad Brösen führend.

Irgend eine Fahrgelegenheit dahin gab es nicht. Wenn wir von Langfuhr aus ein Seebad nehmen wollten, mußten wir brav zu Fuß laufen.

Die Westerplatte und die schönen Kiefernwaldungen um Heubude und Plehnendorf machten den Beschluß. Auf alle diese Plätze komme ich gelegentlich noch zurück. Zuerst möchte ich noch kurz einiger größerer Käferarten gedenken.

Nach meiner Schulzeit habe ich mich mit Käfern nicht mehr beschäftigt. Vielfach sind mir die Namen heute entfallen; deshalb sei den Coleopteren auch nur ein ganz kleiner Abschnitt gewidmet.

Eigentümlich ist es, daß wir bei Danzig, trotzdem es doch besonders bei Oliva noch eine Unmenge alter Eichen gab, niemals einen Hirschkäfer oder *Cerambyx cerdo major*, den großen Spießbock, gefunden haben. Den kleinen Sp. (*C. minor*) fand ich nur einmal an Spiraeen im Schmierauer Tal, damals aber gleich einige zwanzig Exemplare.

Osmoderma eremita war häufig. Schon in der großen Allee fand man diese Käfer manchmal an den alten Linden.

Nashornkäfer gab es in einer Lohgerberei in Ohra in jedem Jahr in großen Mengen. Dieser Käfer dürfte aber dort, wie heute wohl fast in ganz Deutschland, ausgestorben sein, seitdem mit Lohe nicht mehr gegerbt wird.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die große *Cetonia marmorata* fing ich einmal dicht beim Forsthaus Jäschkenthal, um eine alte Eiche schwärmend.

Besonders reich an Bockkäfern war die oben erwähnte Aurorawiese bei Matemblewo, wo sich die Vertreter dieser Familie in vielen Arten an den Spiraeen und Umbelliferen tummelten.

Hier fingen wir Anfang Juli auch in jedem Jahre, und das sei hier bei den Käfern gleich eingeschaltet, *Sesia spheciformis*, die dort geradezu gemein war.

Es ist das außer *Trochilium apiforme* der einzige Glasflügler, den ich in Danzig gefangen habe.

Ueberall in den Wäldern der Umgegend gab es dicht an den Fahrwegen tiefe Käfergruben. Hier fingen sich außer den Schädlingen, für die sie angelegt waren, besonders unendlich viele der so nützlichen Laufkäfer, so daß uns von den Danziger Carabiden wohl kaum etwas gefehlt haben dürfte.

Den Reigen der Käfer möchte ich mit einer einmal in Pelonken gefundenen Seltenheit schließen. Es handelt sich um den verhältnismäßig großen, kurzflügeligen Bockkäfer *Necydalis major*. Zufällig habe ich den Namen dieses prägnanten Käfers behalten.

Auffallend ist, das *Calosoma sycophanta* und *Carabus auratus* in Danzig gänzlich fehlten.

Einen Wink möchte ich den Danziger Coleopterologen noch geben:

Dort, wo die Weichsel bei Plehnendorf in die Ostsee mündet (es handelt sich ja wohl um eine alte Durchbruchstelle), kann man zeitweilig rechts und links davon im angeschwemmten Seetang viele Käfer erbeuten. Ich habe gerade dort eine Anzahl Arten gefunden, die in der engeren und weiteren Umgegend Danzigs nicht vorkommen.

Ich nehme an, daß die Weichsel bei Hochwasser diese Tiere vielleicht von weit her aus dem Binnenland mitgebracht hat; denn an anderen Stellen des Ostseestrandes fand ich diese Arten nicht.

Jetzt zu dem leichtbeschwingten Völkchen der Schmetterlinge, deren Studium ich mich ja auch heute noch mit Begeisterung widme.

Als ich mit neunzehn Jahren von Danzig nach Lübeck in die Apothekerlehre kam, war ich natürlich sehr neugierig auf die mir neuen Arten der hiesigen Fauna.

Bekanntlich nimmt ja von Osten nach Westen die Arten- und Individuenzahl der Schmetterlinge beständig ab.

Damals war mir diese Tatsache noch unbekannt, und ich muß sagen, ich war in Lübeck so schwer enttäuscht durch die Armut an Schmetterlingen der hiesigen Gegend im Vergleich mit Danzig, daß ich fast fünfzehn Jahre lang nicht sammelte, sondern nur beobachtete.

Der Fund einer ausgewachsenen Raupe von *Gastropacha querufolia**) an einem eben abgeblühten Schleedornbusch, die

*) Nach Schmidt war 1851 in Danzig die Art ziemlich selten.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ich in Danzig viel gesucht, aber nie gefunden hatte, gab mir wieder einen Ansporn und bildete das Fundament zu meiner heutigen Lokalsammlung von Lübeck, in der heute nicht mehr alzuviel Arten der hiesigen Fauna fehlen dürften.

Ich bringe im Folgenden nun Oertlichkeiten und Arten bunt durcheinander, (s. den Titel dieser Aufzeichnungen), wie es mir das Gedächtnis eingibt.

Podalirius, *mnemosyne*, *edusa*, *palaeno* („sparsam auf Moorwiesen" sagt Schmidt), die dieser Autor alle von Danzig anführt, habe ich dort nie gesehen, auch nicht gehört, daß diese Arten zu meiner Zeit jemals in Danzig gefangen sind. Der Schwalbenschwanz, den ich schon oben als Falter in der Stadt erwähnte, war nicht häufig, aber auch nicht gerade selten in der Umgegend.

Nur an einer Stelle war er in beiden Generationen und auch als Raupe fast gemein. Es waren zwei hintereinander, mitten zwischen Ackerland liegende, ziemlich steile Hügel, die deshalb auch wohl jahraus, jahrein unbebaut blieben. Von der Hahnsbank (Försterwald im Jäschkenthal) lagen diese, von uns Schwalbenschwanzberg benannten, mit Sarothamnus, vielen Umbelliferen und sonstigen niederen Pflanzen bestandenen Hügel, etwa 150 m ins Land hinein und wurden oft von uns aufgesucht, da es dort außer *machaon* auch sonst noch allerlei zu fangen gab. Nie habe ich wieder so große und dunkle Stücke vom Schwalbenschwanz gesehen wie dort, mehrfach trafen wir den edlen Ritter auch in Copula.

Aporia crataegi, den hübschen Baumweißling, der heute wohl fast überall in Norddeutschland so ziemlich ausgerottet ist und zu den Seltenheiten gehört, fanden wir Mitte der achtziger Jahre, aber nur in einem Sommer, in Mengen am Wege von Langfuhr nach Matemblewo, zuerst mehrere Puppen am Zaun einer großen Obstplantage, kurze Zeit darauf dort überall am Wege den Falter.

Während meiner ganzen Sammeltätigkeit in Danzig habe ich nie wieder gehört, daß auch nur ein Stück der Art dort gefangen wurde. (Schmidt schreibt noch 1851: „In den meisten Jahren sehr selten, zuweilen häufig." 1862 „Allenthalben, aber nur in einzelnen Jahren häufig.")

Vanessa prorsa fing ich einmal in zwei Stücken etwa 1886 in Pelonken. — Schmidt schreibt 1862, er habe den Falter bei Danzig nicht finden können, neuerdings hätten aber andere Sammler einige Stücke der Art gefunden.

Limenitis sibylla habe ich mehrfach, aber sehr selten bei Oliva gefangen (1851 hat Schmidt die Art nicht, 1862 „Nicht selten bei Goldkrug").

Lim. populi kenne ich nur vom Schmierauer Tal bei Zoppot Anfang Juli. Dort, wo das Tal in den Hochwald übergeht, standen dicht am Fahrweg eine Anzahl ziemlich hoher Aspen, und dort flog dieser unser größter und wohl auch schönster Tagfalter in jedem Jahr in Massen.

Die *ab. tremulae*, die damals die Kataloge mit 10—12 Mark notierten, wenn ich nicht irre, war niemals darunter.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sonst ist m. W. nur einmal ein ♀ von meinem Freund S. in der Nähe des Kopernikus Platzes im Jäschkenthal erbeutet worden.

Beide Schillerfalter mit der *ab. clytie* von *ilia* gab es nur in den Nebentälern von Pelonken. Auch die *ab. jole* von *iris* fing ich dort einmal. In manchen Jahren waren alle drei geradezu gemein, in anderen Jahren etwas sparsamer. Manchmal war die *ab. clytie* viel häufiger als die Stammform.

Iris flog früher als *ilia*. Erstere suchten wir meist am Schluß der Sommerferien, die damals stets mit dem letzten Juli endeten, *ilia* selten vor dem 1. August.

Nie vergessen werde ich das Faltergewimmel, als ich einmal mein recht großes Netz über einen Kuhfladen stülpte, auf dem etwa zwanzig der schönsten Tiere, Weiblein und Männlein, sich gütlich taten. Ich ließ natürlich der ganzen Gesellschaft das Leben, denn nur *ab. jole* konnte ich noch gebrauchen.

In einem Glaskasten, dessen Inhalt ein bedeutend älterer Stiefbruder meines Freundes H. in Langfuhr gesammelt hatte, befanden sich u. a. eine Anzahl Blauschiller und *Herse convolvuli*, die alle bei Langfuhr gefangen waren.

Jahrelang haben wir nach beiden Arten vergeblich gefahndet, bis wir in Pelonken endlich den Flugplatz der ersteren auffanden. Auf den Windenschwärmer komme ich noch zurück.

Nicht genau besinnen kann ich mich auf die damals bei Danzig gefangenen *Argynnis*- und *Melitaea*-Arten; es war aber eine recht nette Anzahl verschiedener.

Paphia und die drei großen Arten, *aglaja*, *niobe*, *adippe*, waren in Pelonken, Oliva und Zoppot mehr oder weniger reichlich vorhanden.

Von den Satyriden, Bläulingen etc. habe ich auch nicht mehr viel im Gedächtnis behalten.

Genau besinnen kann ich mich nur auf den sonst meist seltenen *statilinus*, der überall in den Dünen gemein war. Ich habe den Falter in freier Wildbahn nie wieder gesehen.

Von den Lycaeniden gab es bei Danzig viele Arten. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir vor allem wegen seiner Größe und Schönheit *arion*, der in großen Mengen auf einer Oedfläche hinter dem Jäschkenthaler Wald flog. (Schmidt sagt: „Bei Danzig und Elbing nicht häufig.“) Auch dieses schöne Tier habe ich nie wieder gesehen. Schon auf den Festungswällen flogen einige Bläulingsarten.

Von Tagfaltern möchte ich nur noch des Tagpfauenauges gedenken, dieses fast in ganz Deutschland allergemeinsten Fliegers. Schmidt sagt von ihm: „Ist sehr selten, ich habe den in ganz Deutschland so gemeinen Falter nie gefunden.“

Mehrfach machten wir den weiten Fußmarsch nach dem Fischerdorf Glettkau, denn es ging die Sage, dort solle das rare Tier vorkommen. Alles Suchen dort nach Falter und Raupe war aber vergeblich, und unsere Sehnsucht blieb ungestillt.

Wie der Zufall aber so oft spielt: An einem schönen Sonntag-Nachmittag, Anfang August 1886, sammelte ich eifrig auf einem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

großen Kahlschlag hinter Oliva. Da, — will mein Auge mich täuschen oder ein Traum mich narren? — fliegt zwischen all dem anderen bunten Gelichter eine prachtvolle *jo*. — Ich fing dort an dem Tage im ganzen drei frisch geschlüpfte Stücke, habe aber auch in den nächsten Jahren an derselben Oertlichkeit nie wieder ein Stück der Art gesehen. In Oliva wohnten damals mehrere Sammler. Ich möchte heute noch annehmen, daß es sich bei meinem Fang um ausgesetzte Raupen gehandelt hat, denn Raupen von *jo* konnte man für wenige Pfennige beziehen.

Doch genug von den Tagfaltern.

Ueber die Schwärmer ist nicht viel zu sagen.

Den Oleanderschwärmer erwähnte ich schon weiter oben. *Tiliae*, *populi*, *ocellata*, *ligustri*, *porcellus* waren meist gemein.

Der Kiefernschwärmer (Schmidt sagt: „Gemein") war recht selten. Ich fand die Art nur in wenigen Stücken, noch seltener die Raupe.

Atropos. Ich habe die Art niemals gefunden, auch keine Raupe davon gehabt. Einmal fand mein Freund S. in meinem Beisein ein frisch geschlüpftes Stück, das mitten auf dem Fahrdamm des Jäschkenthaler Weges, unterhalb Zinglers-Höhe saß. Dem sonst tadellosen Stück fehlte die äußerste Spitze des rechten Vorderflügels. Ich bin noch heute der Ansicht, daß dies Stück dem Falter von einem Fuhrwerk abgefahren war, so glatt war die Schnittfläche.

Windenschwärmer mußten unbedingt vorhanden sein, daß zeigte uns der Sammelkasten bei meinem Freunde H. (s. oben); aber wo das Tier finden? — Daß auch *convolvuli* ein Zugvogel aus dem Süden ist, war mir damals unbekannt.

Im Jahre 1885 oder 86 muß es gewesen sein, da flog der Schwärmer Anfang September in der Dämmerung an den Blumen der Gärten in Langfuhr in derartigen Massen, daß man leicht fünfzig Stück und mehr an einem Abend fangen konnte. Die Herrlichkeit dauerte aber nur einige Abende. Es trat kühles Regenwetter nach den glutheißen Tagen ein, die Falter waren wie vom Erdboden verschwunden und stellten sich auch nicht wieder ein, als das Wetter nach einer Woche wieder gut wurde.

Das war mir damals aber auch gleichgültig, denn meine Sehnsucht nach dem großen Schwärmer war gestillt und mein Bedarf für alle Zeit gedeckt.

Nach meiner Ansicht mußte der Wolfsmilchschwärmer*) der Danziger Fauna fehlen. Jedenfalls hatte ich niemals eine Raupe gefunden, die man doch wirklich nicht übersehen kann.

Auch hier spielte mir der Zufall die Art in die Hände. Auf der linken Seite der alten Pappelallee, dicht vor Brösen, war nur einige Meter lang und breit ein Fleck mit Euphorbia cyparissias bestanden, und dort waren in den letzten Jahren vor meinem

*) Schmidt sagt: „Selten". Gefunden hat er die Art also auch, vielleicht an derselben Stelle, wo ich die Raupe fand.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Weggang von D. alljährlich eine größere Anzahl Raupen von *euphorbiae* zusammen mit ausgewachsenen Raupen von *Calocampa exoleta*, ein Tier schöner als das andere.

Heute dürfte diese Stelle mit der cyparissias und den schönen für Danzig so seltenen Raupen längst verschwunden sein, denn Brösen bestand damals aus gemütlichen Fischerhütten, einem Gartenrestaurant und einigen wenigen Sommervillen. Heute soll es ja auch ein nicht unbedeutender Badeort sein.

Deil. galii (Schmidt sagt: „Ziemlich häufig") wurde nur einmal als Raupe in ziemlicher Anzahl auf Färberröte am Strande zwischen Zoppot und Adlershorst gefunden. Ich erhielt eine Anzahl Raupen a 5 Pf. und erzog den schönen Labkrautschwärmer in mehreren Stücken.

Der betr. Nichtsammler nahm damals von der Stelle alle Raupen mit, die er finden konnte, und machte sie zu Geld.

Macroglossa stellatarum muß in D. zu meiner Zeit sehr selten gewesen sein, denn ich fing das reizende Taubenschwänzchen nur einmal an der Verandagardine unserer Wohnung in Langfuhr.

Von den Spinnern habe ich nicht viel im Gedächtnis behalten.

Das kleine Nachtpfauenauge, (Schmidt sagt: „Ueberall nicht selten") habe ich niemals gefunden trotz heißen Bemühens. Ebenso ging es mir mit *Endromis versicolora*, auch ein von uns damals sehr begehrter Falter. Es war mir in jener Zeit auch nicht bekannt, daß die ♂♂ so hübsch am Vormittag im Fluge zu fangen sind.

Aglia tau ♂ habe ich nie wieder in solchen Mengen fliegen sehen wie im jungen Buchenwald bei Pelonken. Das Weib galt bei uns als Rarität, da wir es damals nicht zu suchen wußten. Wir wunderten uns nur immer sehr darüber, wo die Weiber von so vielen Männern steckten.

Dasychira fascelina, von der Schmidt sagt, die Art sei bei Danzig selten, gab es im Herbst große Mengen Raupen in den dem Forsthaus (Jäschkenthal) vorgelagerten, damals mit kleinen Kiefern licht bestandenen Hügeln. Freilich habe ich eine Raupe der Art nach der Ueberwinterung niemals gefunden, den Falter hin und wieder einmal. Die Ueberwinterung der Raupe gelang mir niemals.

Von *Stauropus fagi*, der ja nirgends häufig und auch nach Schmidt bei D. selten ist, hatte ich einmal eine Raupe gefunden unter den Buchen am Aufstieg nach der Thalmühle bei Zoppot. Leider schlüpfte der Falter nicht.

Der Schwammspinner, *Lymantria dispar*, von dem Schmidt sagt, er sei überall gemein, war zu meiner Zeit bei D. jedenfalls fast ausgestorben; denn bis auf den einen Raupenfund, den ich weiter oben aus unserm Garten aus der Burgstraße erwähnte, haben meine Freunde und ich die Art niemals gefunden. Die große Raupe hätten wir eifrigen Sammler unmöglich übersehen können.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Im südlichen Teil der Provinz Westpreußen war die Art zu meiner Zeit stellenweise ganz gemein.

Von der Nonne erwähnt Schmidt die *ab. eremita.* Die Art muß also schon in den 50er Jahren zur Verdunkelung geneigt haben. Diese Abart war zu m. Z. (also bis 1898) durchaus nicht selten, besonders unter den ♂♂. Heute wird es wohl auch in D., besonders im Laubwald wie wohl überall in Deutschland, fast ebensoviel verdunkelte Stücke geben wie solche der Stammform.

Nur einmal fand ich in Brösen die *ab. atra,* also die ganz schwarze Form, u. z. ein Weib. Damals notierten die Händlerlisten ein recht braves Sümmchen dafür.

Beschließen möchte ich den Reigen der Spinner mit dem Kiefernprozessionsspinner, *Thaun. pityocampa.* 1889 fand ich ein Nest dieser unangenehmen Raupe in den Dünen bei Heubude. Die Gesellschaft zog gerade im Gänsemarsch am Stamm einer Kiefer herunter. Etwa 200 Raupen wurden in eine größere Schachtel gepfercht und von mir dann etwa vierzehn Tage lang bis zur Verpuppung eifrig beobachtet. Vorsichtshalber stellte ich meinen Kasten aber auf den Hausboden, da mir die Sache in der Wohnung zu gefährlich war. Außer einigen Juckstellen an den Händen kam ich glimpflich ab, trotzdem ich wenig vorsichtig war*).

Ueber die Eulen und Spanner möchte ich still hinweggehen, da mich mein Gedächtnis trügen könnte, und ich als gewissenhafter Berichterstatter nur Tatsachen anführe, an die ich mich ganz genau erinnern kann.

Ich könnte viel mehr berichten, wenn ich in jener so weit zurückliegenden Zeit wie heute ein genaues Tagebuch geführt hätte. Auch meine Eulen und Spanner waren damals fast alle richtig bestimmt, da mir zu diesem Zwecke die Museumssammlung zur Verfügung stand.

Ködern, Abendfang an den Weidenkätzchen, Raupenleuchten im Frühjahr, alle diese Sammelmethoden kannten wir damals nicht, und trotzdem hatte ich von den Noctuiden eine recht hübsche Anzahl Arten in meiner Sammlung.

Grentzenberg, der ebenfalls nie geködert hat, führt für ganz Preußen nur 265 Eulenarten an.

Nun noch einiges von den Bären.

Nie vergessen werde ich die einzige Begegnung in meiner ganzen Sammeltätigkeit in freier Wildbahn mit *Pericallia matronula,* dem prachtvollen Augsburger Bären.

Es war am ersten Sonntag im August 1885 nach den Sommerferien. Ich sammelte, wie so häufig, in Pelonken, und befand mich gegen Mittag bei großer Hitze und hellem Sonnenschein auf dem Heimwege nach Langfuhr in einem der herrlichen Quertäler.

Ich erinnere mich noch an den Augenblick, als wäre es erst gestern gewesen. Gefangen hatte ich fast nichts und war recht mißmutig. Da flog vor mir aus einem Reisighaufen ein großer,

---

*) Schmidt führt die Art von der Halbinsel Hela auf.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gelber Falter auf. Erst glaubte ich, ein verspätetes *paphia*-♀ vor mir zu haben, jedoch kam mir die Färbung etwas anders vor.

Ich also flink hinterher und war nicht wenig erstaunt, als ich merkte, was ich im Netz hatte. Schnell die Aetherflasche her und eine tüchtige Portion auf den wild tobenden Bären.

Es war ein riesiges ♀ von *matronula*, was mir da so ganz unvermutet ins Netz gegangen war.

Ich sehe noch heute das getötete Tier auf meiner Hand liegen. Der rechte Oberflügel war etwas eingerissen, sonst war das Stück tadellos.

Gut, daß ich allein auf weiter Flur war, denn ich führte keinen schlechten Indianertanz vor Freude über den schönen Fang aus.

Der Riß ließ sich beim Spannen nachher gut verdecken, und der Bär wurde die größte Zierde meiner Sammlung, bewundert von jedem, dem ich meine Schätze zeigte.

Bis ich vor einigen Tagen den Schmidt in die Hand bekam, war ich der Meinung, daß meine *matronula* ein Unikum in der Danziger Fauna bilde. S. schreibt aber: „Danzig sehr selten.“ — Demnach ist diese Art also dort auch schon vorher gefangen worden.

Von *Arctia villica* schreibt unser Autor: „In Danzig ziemlich häufig.“ Ich fand Raupe und Falter höchstens 3—4 mal in den 12—13 Jahren, also kann in den achtziger Jahren von „häufig“ keine Rede sein.

Von *hebe* schreibt Schmidt: Bei D. in einigen Jahren an einzelnen Stellen häufig, gewöhnlich aber ziemlich selten.

Ich fand einmal im Frühjahr 1889 bei Zigankenberg zwei Raupen, sonst niemals die Art.

Mit *hebe* wird es in Danzig wohl so sein wie überall. Auf kleinen, eng begrenzten, sandigen Oedflächen findet man die Raupe manchmal absolut nicht selten. Werden diese Plätze kultiviert und bebaut, so ist die Art mit einem Schlage verschwunden.

Von *Callimorpha dominula* schreibt unser Gewährsmann: „Bei Danzig selten.“ Für meine Zeit stimmte diese Angabe nicht. Ich fand den schönen Bären häufiger auf der schon erwähnten Aurorawiese bei Matemblewo, wo auch *Sesia spheciformis* geradezu häufig war, und im Schmierauer Tal bei Zoppot. Hier einmal auf einem kleinen Fleck etwa ein Dutzend, alle frisch geschlüpft.

Damit will ich schließen.

Wenn ich mit meinen Zeilen den Lesern eine frohe Stunde bereitet, und besonders die heutigen Sammler meiner lieben Vaterstadt Danzig zum Vergleichen der alten, guten Zeit mit der heutigen elenden Neuzeit — elend auch auf dem Gebiete der Lepidopterologie, — angeregt habe, so ist der Zweck meiner Abhandlung erfüllt.

Ich selbst aber hoffe, doch noch einmal, und wäre es auch nur für einige Wochen, die herrlichen Sammelgefilde der Jugend mit dem Netz in der Hand durchstreifen zu dürfen.

Wie werde ich euch, liebe Stätten, wohl wiederfinden?!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Internationale Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: 24

Autor(en)/Author(s): Knoch Victor

Artikel/Article: 50 Jahre Schmetterlingssammler. 195-202